

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 12 (1955)
Heft: 9

Artikel: Ist der Krebs heilbar?
Autor: Drebinger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In allen Ländern Europas, in Amerika, in Japan, ja überall findet man heilwirkende Quellen, die seit Jahrhunderen, Jahrtausenden dem Kranken gedient haben. Dabei können auch die kalten Quellen ebenso heilwirkend sein wie die heißen. In unsren Bergen haben wir wunderbare Wasser, die teils bekannt, vielfach aber auch noch unbekannt sind. Wer hat nicht schon an heißen Juli- oder Augusttagen in einem Bergsee gebadet und ist dadurch eigenartig gestärkt worden? Vielfach hat man bei diesen Bergwassern das Gefühl, als ob sie Oel enthielten; man empfindet sie gewissermassen als weich. Dies ist so wegen den Mineralstoffen und zwar wegen den alkalischen Stoffen, die im Wasser gelöst sind. Es sind daher bestimmt noch viel unbekannte Heilwerte darin zu finden.

Wasseranwendungen

Immer mehr werden die verschiedenartigsten Wasseranwendungen geschätzt. So haben Prießnitz, Sebastian Kneipp und andere sogenannte «Wasserapostel» die thermischen Reize des Wassers erkannt, benutzt und zur Heilung empfohlen. Heiße und kalte Anwendungen, sogar im Wechsel, können Wunder wirken. Sie können den Kreislauf anregen, irgendwelche Stauungen beheben und dadurch Krankheiten verhindern. Dabei führt das Wasser das Blut wieder an die richtigen Stellen, und wo Blut ist, ist bekanntlich auch Ernährung, Stärkung, Kräftigung und Heilung. Wo hingegen das Blut nicht hinkommt, entwickeln sich Krankheiten und Leiden.

Leider erkennen viel zu wenig Menschen die Heilwirkung des Wassers. Sie sind deshalb nicht darauf bedacht, es auf irgend eine passende Art und Weise täglich anzuwenden. Eine heiße Dusche oder eine Wechseldusche, eine kalte Abwaschung oder ein Fußbad, Wasserstampfen oder Taulaufen, ein warmes oder kaltes Bad, irgend eine Wasseranwendung ist für jeden Menschen das Gegebene. Es muß dabei nur beachtet werden, daß jede Wasseranwendung dem Naturell, der Art, der körperlichen Konstitution und dem Gesundheitszustand des Einzelnen angepaßt werden muß.

Wer auf diesem Gebiet noch unerfahren ist, kann sich ruhig einmal an einen biologisch eingestellten Arzt, an einen Wasserspezialisten, einen Kneipparzt oder irgend einen Fachmann, der über genügend Erfahrungen verfügt, wenden, um mit ihm das Maßgebende und Notwendige zu besprechen und mit ihm die verschiedenen gebotenen Möglichkeiten der richtigen Wasseranwendungen erörtern.

Das Wasser ist eines der größten, besten und billigsten Heilmittel der Erde. Es ist keineswegs schwierig, die Wassertherapie in die tägliche Körperpflege einzuschalten. Man sollte irgend eine der Wasseranwendungen, die dem augenblicklichen Gesundheitszustand besonders dienlich und förderlich ist, täglich regelmäßig benutzen, denn nicht vergebens heißt das Sprichwort: «Steter Tropfen hölt den Stein». Ein chronisches Leiden kann mit einer milden, täglichen Wasseranwendung langsam aber stetig zum Verschwinden gebracht werden, während akute Erkrankungen durch entsprechende Wasserkuren gut und gründlich geheilt werden können.

Ist der Krebs heilbar?

Oft kommen Patienten in die Sprechstunde oder schicken uns ihren Urin ein mit der bangen Frage: «Ist es bei mir wohl Krebs?» Jede andere Diagnose ist ihnen willkommen, nur ja nicht Krebs. Es ist heute in der Laienwelt wohl die schlimmste Diagnose, obwohl es leider viele andere Krankheiten gibt, die einen noch schnelleren Tod des Patienten zur Folge haben können.

Die Anfangssymptome des Krebses zu schildern ist schwer, da er an den verschiedensten Stellen unter allen möglichen Erscheinungsbildern auftreten kann. Bekannt sind die schmerzlosen kleinen Knoten in den Brüsten der Frauen, die unregelmäßigen Blutungen, besonders auch die Zwischenblutungen aus der Scheide, ein unbestimm-

ter Druck mit einem Völlegefühl und einem faden Aufstoßen aus dem Magen, eine Gelbsucht, die durch kein Mittel recht heilen will, ein Abgang von Blut und Schleim aus dem Mastdarm, Geschwüre auf der Haut, die trotz guter Behandlung nicht recht heilen wollen, ein fortwährender Reizhusten mit blutigem Auswurf, ja, die Liste der Symptomenaufzählung ließe sich beliebig verlängern, denn es gibt wohl kaum ein Organ, wo nicht ein Krebs auftreten kann. Aber was gerade die Krankheit so unheimlich macht, es gibt dennoch kein Symptom, was wirklich für einen Krebs ganz typisch und kennzeichnend wäre. Nicht jeder, der an ähnlichen oben geschilderten Symptomen leidet, hat unbedingt einen Krebs. Relativ ganz harmlose Störungen können genau die gleichen Erscheinungen hervorrufen. Entscheidend für die Diagnose ist das Gesamtbild, sind viele Einzelsymptome, die zusammengetragen werden müssen und selbst die brauchen nicht etwa alle positiv zu sein, aber Erfahrung lehrt hier viel und ein guter Diagnostiker wird auch einen Krebs in seinen ersten Anfängen erkennen können.

Damit haben wir einen der wichtigsten Punkte, wenn nicht vielleicht den wichtigsten Punkt für die Heilung eines Krebses angeschnitten, denn der Krebs ist heilbar. Wichtig ist die Früherkennung. Wenn der ganze Körper mit Krebs übersät ist und überall schon Töchtergeschwülste (Metastasen) aufgetreten sind, dann kommt jede Behandlung zum Zwecke einer Heilung zu spät, dann erstreckt sich die Behandlung auf eine Linderung und ein Hinauszögern des Unabwendbaren. Aber uns interessiert in erster Linie die Heilung, und darum kann es nicht genug betont werden, keine unbestimmten Krankheitssymptome anstreben zu lassen. Wir können allzu leicht unsere Gesundheit verspielen und wenn wir den richtigen Zeitpunkt verpaßt haben, dann ist es sehr fraglich, ob noch geholfen werden kann, denn oft ist dann die Chance der Früherkennung und günstige Heilung eines Krebses verpaßt.

Leider gibt es noch kein absolutes Heilmittel gegen den Krebs in seinen verschiedensten Variationen. Schon oft hat dieser oder jener behauptet, *das* Mittel gegen den Krebs zu haben, und dann hat es sich doch als eine Täuschung herausgestellt. Meist werden von solchen Leuten Beispiele von Krebsheilungen angeführt, die gar keine echten Krebserkrankungen waren. Ich habe derartiges selbst schon erlebt, wo in einer Illustrirten Zeitschrift ein angebliches Krebsheilmittel mit Bildberichten besprochen wurde und wo wir dann unter den veröffentlichten «Fällen» Patienten wiedererkannten, von denen uns die Diagnose genau bekannt war. Es handelte sich hier um eosinophile Lungeninfiltrate und Lungenabszeße, aber nicht um Krebserkrankungen. Man muß sich also unbedingt vor Therapeuten hüten, die einem erst einen Krebs einreden und diesen dann angeblich heilen. In Wirklichkeit hat dies alles aber nichts mit einem Krebs zu tun. Die Gefahr liegt nämlich darin, daß unter Umständen tatsächlich einmal einem solchen Scharlatan eine echte Krebserkrankung unter die Hände kommt und dann wird die wertvolle Zeit einer richtigen verantwortungsbewußten Behandlung im Frühstadium verpaßt. Darum heißt es auf der Hut sein. Im allgemeinen wird der Krebs ja operiert. Das ist im Frühstadium sicher eine gute Methode. Auch wenn wir sonst als naturgemäß eingestellte Therapeuten mit einer Operation recht zurückhaltend sind, so ist es bei einer solchen Krankheit etwas anderes, hier empfehlen auch wir den Patienten in bestimmt gelagerten Fällen, eine Operation vornehmen zu lassen und so diesen Krebs herauszunehmen. Etwas anderes ist es nun mit der Röntgenbestrahlung. Die Röntgenstrahlen schädigen jede lebende Zelle, von Mensch und Tier, Bakterien und Pflanzen, alles wird durch die Röntgenstrahlen nach längerer Zeit abgetötet. Jedoch sind die einzelnen Zellen recht unterschiedlich empfindlich. Die Eierstöcke und das Hodengewebe sind z. B. sehr empfindlich. Darum kann man ja auch mit Röntgenstrahlen die Periode frühzeitig zum Erlöschen bringen. Wenn man einer Patientin

mit Röntgenstrahlen den Unterleib bestrahlt, so werden die Eierstöcke außer Funktion gesetzt und die Periode hört somit auf, wohingegen an dem umgebenden Gewebe äußerlich kaum Schädigungen durch solche Röntgendosen nachweisbar sind. Aehnlich verhält es sich nun mit Krebszellen. Obwohl also die Krebszellen unter einer Röntgenbestrahlung mehr geschädigt werden, so werden doch auch die umgebenden Zellen verändert und zwar zu ihrem Nachteil verändert. Und gerade diese Zellen sind für die Abwehr der Krebswucherung so überaus wichtig. Hier ist ja gerade die Kampffront des Körpers, hier gilt es den Körper zu unterstützen und nicht in seiner Abwehr zu schwächen. Wenn wir darum die Wahl haben zwischen Operation und Röntgenbestrahlung, so soll man nach Möglichkeit die Operation wählen.

Leider ist mit einer solchen Operation für viele Aerzte und Patienten die Behandlung eines Krebsleidens abgeschlossen, und das ist ein sehr großer Fehler, der sich meist bitter rächt, denn bald kommt der Krebs an einer anderen Stelle wieder und die Heilung war nur eine scheinbare.

Hier nun setzt die Naturheilkunde ein und hier hat sie die besten Erfolge zu verzeichnen. Manchen mag es unwahrscheinlich klingen, warum denn noch behandeln, wenn doch der Krebs herausoperiert worden ist?

Es hängt dies mit den neusten Erkenntnissen zusammen, die man über den Krebs gesammelt hat. Es ist eben nicht ganz zutreffend, wenn man beispielsweise annimmt, man hat einen Brustkrebs und wenn dieser entfernt ist, ist man von seiner Krankheit geheilt. Es ist zutreffender zu sagen, man ist krebskrank und diese Krankheit hat sich an der Brust manifestiert. Eine Feuerwehr kann auch nicht nach Hause wieder abrücken, wenn sie bei einem Hausbrand die hellen Flammen gelöscht hat, sie wird dann nämlich noch nicht recht zu Haus angekommen sein, dann wird sie von neuem gerufen werden, weil der schwelende Prozeß an einer anderen Stelle wieder helle Flammen hat entstehen lassen. Bei einer Krebskrankung schwelt es nun im ganzen Körper, und es gilt nicht nur die Flammen zu löschen, also den manifesten Krebs zu beseitigen, sondern auch den schwelenden Prozeß auszumerzen, d. h. die Krebsdisposition des Patienten zu ändern. (Schluß folgt.)

Dr. Drebinger

Wie die Natur helfen kann

Der allzu regenreiche Vorsommer gab mir keine Gelegenheit, unseren Kompost durchzusieben. Er war zu naß und so verwendete ich ihn denn einfach ungesiebt. An einem Samstagnachmittag setzte ich einige hundert Seleriesetzlinge, die für unsere biologische Würze, die unter dem Namen Herbamare bekannt ist, bestimmt waren. Da der mir zur Verfügung stehende Boden sehr lehmig ist, blieb mir keine andere Möglichkeit, als mit einer kleinen Handschaufel ein Loch auszugraben, dieses mit Kompost zu füllen und dann den Setzling in diesen Kompost zu stecken. Diese Methode ist übrigens, nebenbei bemerkt, für lehmigen Boden ausgezeichnet. Zuletzt bedeckte ich den Kompost mit Lehmerde, um ihn bei allfälliger Hitze vor dem Austrocknen zu schützen. Nachdem ich auf diese Weise ein paar hundert Setzlinge in die Erde gebracht und in den feuchten Kompost hineingedrückt hatte, zog ich mir einen Schnitt im linken Mittelfinger zu und zwar durch einen Glasscherben, der sich unvorsichtigerweise im Kompost vorfand. Trotz Ermahnungen kommt es eben immer wieder vor, daß Glasscherben mit anderem verrodbarem Küchenmaterial auf den Komposthaufen gelangen. Da diese nun aber nicht verfaulen, können sie auch nicht kompostiert werden und finden sich daher im ungesiebten Kompost vor. Schon mehr als einmal habe ich mich mit solchen Glasscherben geschnitten, und so erging es mir eben auch dieses Mal. Zwar schenkte ich dem Vorkommnis keine große Beachtung, sondern arbeitete einfach weiter. Am Abend war

der Finger indes so stark angeschwollen, daß er mich bereits etwas belästigte, aber auch dies beachtete ich nicht weiter, da ich mir sagte, daß am Morgen alles von selbst wieder gut sein werde. Dem war nun aber nicht so, denn nachts um 2 Uhr weckten mich solch heftige, unerträgliche Schmerzen, daß ich notgedrungen aufstehen mußte, denn ich konnte mit dem besten Willen nicht mehr weiter schlafen. Der Finger war dick geschwollen wie bei einem Umlauf und bereits verspürte ich im Arm nach hinten Schmerzen, die mir eine Bakterieninfektion anmeldeten. Ich holte mir demnach sofort frische Echinaceablätter aus dem Garten, quetschte sie leicht und band sie auf den Finger, worauf ich wieder schlafen konnte. Anderntags berichtete ich mich mit meinem wissenschaftlichen Mitarbeiter, der als Arzt mit Berechtigung Bedenken äußerte, ob da nicht eine Tetanus-Infektion im Spiele sein könnte, da der Finger steif wurde und etwas krampfte. Auch mich beunruhigte die Angelegenheit etwas, denn ich konnte den Finger nicht mehr biegen, was mich besonders beim Arbeiten sehr hinderte, und unangenehm war. Da ich immer noch kein Freund von Seruminktionen bin und nur im Notfall dazu greifen würde, habe ich trotz einiger Bedenken wieder mit meiner konserватiven Methode und vor allem mit Echinacea die Schwierigkeiten zu beheben versucht. Einige Male im Tag nahm ich Echinacea ein, und zwar ab ich die frischen Blätter, nahm etwas Tinktur in Wasser ein und hatte beständig frisch gequetschte Echinaceablätter um den Finger gebunden. Abends badete ich den Finger noch eine Stunde lang in sehr warmem Wasser, dem ich frische, feingeschnittene Echinaceablätter beigegeben hatte. Die Schmerzen im Finger gingen etwas zurück und jene, dem Arm entlang und unter dem Arm wurden geringer. Auch frische, zerriebene Blüten und Knospen des Johanniskrautes legte ich mir auf den Finger auf. Beide Mittel, die frischen Johanniskrautblüten und -knospen, wie auch Echinacea halfen mir den Finger innert 4 Tagen wieder zurecht zu bringen. Ich konnte ihn wieder beugen und die Schmerzen waren nur noch gering. Alle übrigen Schmerzen aber waren inzwischen verschwunden.

So einfach und natürlich heilt die Natur, wenn man die richtigen Anwendungen im richtigen Augenblick und unter den richtigen Voraussetzungen durchführt.

Das arme, kranke Schleckmäulchen

Verkehrte Ernährungsweise

Oft bringen Eltern Kinder in die Sprechstunde, die sehr schlecht aussehen. Sie sind bleich und haben schwarze Ringe um die Augen, was anzeigt, daß sie verwurmt sind, weshalb ihnen auch der Appetit fehlt. Sie sind unwillig, mißleidig und gleich zum Weinen bereit. Auf Spaziergängen mangelt ihnen die Ausdauer, und die Schulpflichtigen sind träge im Lösen der Aufgaben, so daß sie immer wieder gemahnt und gestoßen werden müssen. Im Grunde genommen haben sie weder Schwung noch Lebensmut, wohl aber lauter niederdrückende Lebensgeister. Erkundigt man sich in solchem Fall über die Nahrung, dann sagt die besorgte Mutter mit gefürchterter Stimme: «Das Kind will eigentlich nichts essen. Nur Schleckzeug ist ihm lieb, Süßigkeiten und Kuchen, wie Gugelhopf und ähnliches Gebäck. Das nimmt es, sonst aber nichts, höchstens etwas Früchte, wenn sie ganz süß sind. Gemüse und Salate und andere notwendige Nahrung läßt es einfach stehen.» Frägt man alsdann die Mutter, warum sie überhaupt solche Schleckereien bewillige, dann meint sie aufgereggt, man müsse dem Kind doch wenigstens etwas zu essen geben! Der verdorbene Gaumen solcher Kinder liebt allerdings solche Schleckwaren nebst Weißbrot, Weggli und weißen Teigwaren. Aber dies alles haben eben auch die Würmer gern, und sie werden dadurch ausgiebig genährt und gezüchtet, so daß der Mineralstoffmangel immer größer wird, wodurch das normale Gleichgewicht im Vitamin- und Mineralstoffhaus-